

Susann Sitzler

Grüezi und Willkommen

Die Schweiz – Ein Länderporträt



Ch.Links

6., aktualisierte Auflage

Annäherung waren auch die Fragen, die immer aufkommen, wenn Schweizer mit Deutschen über ihre Heimat reden. Warum fühlten wir uns so lange als etwas Besonderes? Warum hassen wir es, wenn uns jemand als etwas Besonderes behandelt? Warum waren wir so lange beleidigt, wenn wir wie alle anderen behandelt wurden?

Um dieses Buch zu schreiben, habe ich mein persönliches Bild von der Schweiz und den Schweizern – auch von mir selbst in dieser Eigenschaft – auseinandergelöst, um die Einzelteile möglichst genau zu untersuchen. Danach habe ich probiert, die Einzelteile wieder zusammenzusetzen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Schweiz in diesem Buch anders aussieht und anders funktioniert, als wenn die Einzelteile von

jemand anderem zusammengesetzt worden wären.

Die Schweizer Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren grundlegend verändert. Das könnten auch die Deutschen von sich sagen. Aber in der Schweiz rechnete sehr lange niemand mit einer solchen Veränderung. Nicht mit so vielen neuen Richtungen, in die es gleichzeitig geht. Die Schweizer haben auch die unangenehme Entdeckung gemacht, dass ihre alte Mentalität nicht mehr in ihr modernes Land passt. Darum legen sie nun das ab, was sich im Ausland in den Klischees vom widerspenstigen Alm-Öhi, vom biedereren Banker oder vom »enervierend Guten«, wie es die Frankfurter Literaturwissenschaftlerin Silvia Bovenschen nannte, festgesetzt hat.

Die Fakten in diesem Buch wurden sorgfältig recherchiert und für diese Neuauflage überprüft und angepasst. Wenn trotzdem Irrtümer und Fehleinschätzungen, falsche Prognosen oder nachträglich absurd erscheinende Theorien hineingeraten oder stehengeblieben sind, liegt das daran, dass aus diffusen Gefühlen nur subjektive Wahrheiten werden können. Ich habe versucht, sie möglichst konkret in Worte zu fassen und mit Fakten und Beispielen zu untermauern. Die kursiv gesetzten Geschichten sind alle wahr. Wenn sie mir von Freunden, Bekannten und Fremden erzählt worden sind, habe ich Namen und persönliche Daten verändert.

In der Form folgt das Buch einer Annäherungsbewegung. Ein Deutscher

versucht, die Schweiz kennen zu lernen und zu verstehen. Er macht schon bei der ersten, kurzen Begegnung mit den Einheimischen die Erfahrung, dass ihn sein deutscher Blick dabei nur stören kann. Ein ähnlicher Effekt, wie wenn man Italienisch beherrscht und Spanisch lernt: Die Wörter klingen ähnlich und haben doch verschobene Bedeutungen. Wenn man nicht die eine Sprache völlig ausblendet, entsteht ein Kauderwelsch. In der Logik dieses Buches bedeutet das, dass die Annäherung am besten gelingt, wenn man als Deutscher versucht, die Schweizer Umgebung mit Schweizer Augen zu sehen – »Schweizer für einen Tag« zu werden. So ist der erste Teil überschrieben. Der längste, mittlere Teil des Buches widmet sich dem Schweizer Alltag, dem Umgang miteinander, den

banalen Umständen, in denen die wirklichen Unterschiede stecken. Mit dem nun bekannten Schweizer Blick sollte es möglich sein, ein Gefühl für die Nuancen zu bekommen. Damit wäre die Basis für einen längeren Aufenthalt geschaffen: »Schweizer für ein Jahr«. Und wenn man sich schon die Mühe gemacht hat, den Schweizer in sich zu finden und probenhalber so zu fühlen wie er, findet der deutsche Gast vielleicht Gefallen daran und will für immer bleiben. Dieser Möglichkeit widmet sich der dritte Teil: »Schweizer für immer«.

Wenn in diesem Buch von »den Schweizern« die Rede ist, sind immer die Deutschschweizer – und die Deutschschweizerinnen – gemeint. Das ist chauvinistisch und ignorant, weil die Schweiz aus vier Sprachregionen